

348
nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, weitergeben,
abschreiben nicht gestattet.

III.

Die sittlichen und religiösen Kräfte im Sinne der Geisteswissenschaft.

Vortrag

VON

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 7. Januar 1920 in Basel.

- - - - -

Sehr verehrte Anwesende!

Eine Anschauung von der Welt, wie sie ja auch die geisteswissenschaftliche sein will, muss sich dadurch bewähren, dass sie den Menschen gibt eine Stütze für dasjenige, was er im Leben braucht. Stütze für das Leben muss sein dasjenige, was wir nennen können moralische Tüchtigkeit, moralische Kraft. Stütze für das Leben muss aber auch unter anderem sein dasjenige, was wir nennen können die innere Seelenverfassung, die dem Menschen werden kann dadurch, dass er sich in dem grossen Weltenganzen als ein Glied fühlt, dass er sich so eingegliedert fühlt in das Weltenganze, wie es entspricht dem, was man nennen kann sein religiöses Bedürfnis. Was nun zunächst die innere moralische Kraft des Menschen betrifft, so hat Schopenhauer ein treffliches

Wort gesprochen, wenn auch die weiteren Ausführungen desjenigen, das er an diese Worte in seiner Art geknüpft hat, recht anfechtbar erscheint. Er sagte: Moral p r e d i g e n ist leicht, Moral b e g r ü n d e n ist schwierig. Dies ist tatsächlich, meine sehr verehrten Anwesenden, ein wahres Lebenswort. Denn einsehen im allgemeinen, was das Gute ist, was das moralische Leben von uns fordert, das ist als eine Sache des Intellektes verhältnismässig leicht. Dagegen heraufholen aus den Urkräften der Seele d i e j e n i g e n Antriebe, die dem Menschen notwendig sind, ~~das~~/r%, damit er sich in das Lebensgefüge als ein moralisch Kraft voller hinstellt, das ist schwierig. Das aber heisst erst Moral begründen. Moral begründen heisst nicht bloss sagen, was gut, was moralisch ist, Moral begründen heisst an den Menschen ^{als} herausbringen solche Impulse, welche, indem er/in sein Seelenleben aufnimmt, in ihm eine wirkliche Kraft, eine wirkliche Tüchtigkeit werden.

Nun steht der Mensch unserer gegenwärtigen Zivilisationsstufe mit bezug auf sein sittliches Bewusstsein in einer ganz eigenartigen Weise in der Welt daheimen, in einer Weise, die durchaus nicht immer voll bewusst beobachtet wird, die aber der Grund ist für mancherlei Unsicherheit und Haltlosigkeit, die sich im Leben der Menschen geltend machen. Wir haben auf der einen Seite unser intellektualistisch orientiertes Wissen, unsere Erkenntnis, die es uns möglich macht, ~~die verschiedensten Erscheinungen der Natur~~ in die Naturerscheinungen einzudringen, die es uns möglich macht, das Weltenganze in unser Vorstellen bis zu einem gewissen Grade aufzunehmen, die es uns möglich macht, in einem allerdings, wie wir in den zwei letzten Betrachtungen hier gesehen haben, sehr eingeschränkten Maße uns auch Vorstellungen über das Wesen des Menschen zu machen.

Neben dem, was da in uns aufleuchtet als unsere Erkenntnisfähigkeiten, als alles dasjenige - ich möchte sagen - das dirigiert wird von unserer Menschenlogik, neben all dem macht

sich geltend, m u s s sich geltend machen im Menschen ein anderes Element seines Wesens, dasjenige, aus dem ihm seine sittliche Pflicht, seine sittliche Liebe, kurz, die Antriebe zum moralischen Handeln quillen. Und man muss sagen: der moderne Mensch lebt auf der einen Seite in seinen Erkenntnisfähigkeiten und ihren Ergebnissen, auf der anderen Seite lebt er in dem, was seine moralischen Antriebe sind. Beides sind Seeleninhalte. Aber es ist für diesen modernen Menschen im Grunde genommen zunächst wenig Vermittlung zwischen beiden, so wenig Vermittlung, dass z.B. K a n t den Ausspruch tun konnte: Zweierlei sei ihm das Wertvollste in der Welt, der gestirnte Himmel über ihm, das moralische Gesetz in ihm. Aber gerade diese Kante'sche Vorstellungart, die in dem modernen Menschen weilt, sie kennt keine Brücke zwischen dem, was zur Erkenntnis der Welt auf der einen Seite führt, und dem, was moralische Impulse auf der anderen Seite sind. Wie unvermittelt betrachtet K a n t das Erkenntnis-^{Kritik der} leben in seiner / r e i n e n Vernunft, das Erkenntnisleben in seiner „Kritik der p r a k t i s c h e n Vernunft“.

Und wir müssen eigentlich sagen, wenn wir völlig ehrlich sind gegenüber unserem Zeitbewusstsein, dass h i e r ein Abgrund liegt zwischen zweierlei Erlebnissen der Menschennatur. Oder ist es nicht d o c h so, dass indem die heutige Wissenschaft, welche mit den Erkenntnisfähigkeiten arbeitet, sich Vorstellungen macht über den Gang der Weltentwicklung in den verschiedensten Wissensgebieten? So betrachtet sie ~~den~~ ^{den} Gang das Geschehen der Natur von den einfachsten Lebewesen, ja von der unorganischen Natur aus bis herauf zum Menschen. Sie macht sich Vorstellungen darüber, wie etwa dieses uns unmittelbar vorliegende Weltenganze entstanden sei. Sie macht sich auch Vorstellungen darüber, in welchen Vorgängen das einstmalige Ende dieses uns zunächst vorliegenden Weltenganges sich abspielen könnte. Aber nun quillt aus dem Menschen, der doch eingesponnen ist in diese Naturordnung, es quillt dasjenige hervor, das dieser Mensch seine sittlichen Ideale nennt. Und diese sittlichen Ideale empfindet der

Mensch so, dass er eigentlich sich selbst nur als wertvoll fühlen kann, wenn er diesen sittlichen Idealen folgt, wenn eine Uebereinstimmung ist zwischen ihm und diesen sittlichen Idealen. Der Mensch macht seinen Wert abhängig v o n diesen sittlichen Idealen. Aber wenn wir uns vorstellen, wenn einstmals durch diverse Naturkräfte, die dem Menschen zugänglich werden zunächst durch seine Erkenntniskräfte, wenn durch diese Naturkräfte das unzugängliche Weltenganze seinem Ende entgegengeht, w o bleibt für das heutige Zeitbewusstsein dasjenige, was der Mensch schafft heraus aus seinen sittlichen Idealen, aus seinen moralischen Antrieben? Wer ehrlich ist, wer nicht in Nebuloses einhüllt dasjenige, was heutiges Zeitbewusstsein ist, der muss sich sagen: diese sittlichen Ideale sind vor der gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Anschauung etwas, wonach sich der Mensch im Leben zwar richten muss, wodurch aber nichts entsteht, was einstmals triumphieren könnte, wenn die Erde mit dem Menschen selbst ihren Untergang entgegengeht.

Es ist für das heutige Zeitbewusstsein, das muss man sich nur gestehen, k e i n e Brücke zwischen den Erkenntnisfähigkeiten, die aus N a t u r w i s s e n führen, und den Erkenntnisfähigkeiten, welche uns beherrschen, indem wir sittliche Wesen sind. Dem Menschen wird nicht alles dasjenige bewusst, was in den Tiefen seiner Seele vergeht. Vieles bleibt unbewusst. Aber was da unten unbewusst rumort, das macht sich geltend im Leben durch Disharmonien, durch seelische oder sogar leibliche Krankheitserscheinungen. Und wer nur sehen will in dasjenige unbefangen, was heute vergeht, der wird sich sagen müssen: d a w o g t unser Leben, und die Menschen in diesem Leben drinnen, mit allen möglichen seelischen und leiblichen Zwiespalten. Und das, was da wogt, das wogt auf aus einer Tiefe herauf, in der allerdings so etwas tätig ist, wie jene schwachen Menschheitskräfte, die keine Brücke bauen können zwischen dem moralischen Leben und zwischen dem Naturerkennen. Anthroposo-

phisch/ orientierte Geisteswissenschaft stellt sich zu diesen Fragen in der folgenden Art. Sie muss verlassen alles dasjenige, was auf der einen Seite nur theoretische Anschauung der äusseren Wirklichkeit ist. Sie muss also alles dasjenige erkennen, - das habe ich in den beiden letzten Vorträgen hier ausgeführt - das den Menschen gewissermassen bei dieser Anschauung von der ^{schalten} Natur ~~ausschliesst~~ möchte, damit nur ja eine rechte Objektivität entstehen könne.

Dasjenige, was ich als Weg charakterisierte in die geistige Welt, das stellt sich ja - ich möchte ~~es~~ zusammenfassend noch einmal das sagen - etwa in der folgenden Art dar: Zunächst muss sich derjenige, der diesen Weg in die geistige Welt hinein gehen will, einer gewissen inneren seelisch-geistigen Arbeit hingeben. In meinen Büchern, die ich in den vorhergehenden ^{en} Vortrag/angeführt habe, habe ich zusammenfassend diesen innere Ueben, diesen innere geistig-seelische Arbeiten eine Meditations-, eine Konzentrationsarbeit genannt. Diese Meditations-, diese Konzentrationsarbeit, sie bringt den Menschen in die Lage, sich seines ~~Vorstellungs~~ Vorstellungsleben anders gegenüberzustellen, als das sonst im gewöhnlichen Leben, wenn wir die Naturerscheinungen oder auch das soziale Leben verfolgen, geschieht. Es ist ein vollständiges Zusammensein mit den Vorstellungen, die sonst nur schattenhaft die äusseren Eindrücke begleiten. Wie wir sonst - so sagte ich - mit unserem Gefühl, mit unseren Sympathien und Antipathien Menschen oder der Natur oder sonst etwas im physischen Leben gegenüber ~~stehen~~ stehen, wie wir T a t s a c h e n gegenüber-
stehen mit unseren Willensemotionen, so stehen wir als einer, der/

den Weg in die geistige Welt sucht, den blossen V o r s t e l -
l u n g e n gegenüber. Wie Vorstellungen auftreten, das regt uns ^{for} auf, das ~~führt~~ unsere Sympathie und Antipathie heraus, das regt unsere ganze Lebenskraft an. Das wird für uns ein Schicksal. Wir machen innerlich etwas durch, während wir äusserlich ganz ruhig sind, das durchaus nicht schwächer ist als dasjenige, was wir sonst als Lebensschicksal in der äusseren Welt durchmachen. Wir verdoppeln ~~ausser~~ gewissermassen unser Leben. Während wir sonst in Aufregung ~~geraten~~ geraten, Sympathie und Antipathie entwickeln, Willensimpulse gel-

tend machen nur im kussereen Leben, kussereen Ereignissen gegenüber, tragen wir hinein dasjenige, was uns sonst nur in dieser kussereen materiellen Welt beschäftigt, in unser inneres Gedankenleben. Können wir dieses - und jeder Mensch kann es, wenn er in d e r Art sich übt, wie ich es beschrieben habe in meinem Buche „Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?“ oder in meiner „Geheimwissenschaft“ - kommt der Mensch dazu, dies wirklich auszuführen, so tritt für ihn zuletzt ein Augenblick ein, in dem er B i l d e r der Welt nicht nur hat, wenn er seine Sinne öffnet, wenn er hört oder sieht, sondern es tritt für ihn der Augenblick ein, wo er Bilder hat r e i n aus dem Vorstellungsleben heraus, so vollinhaltliche Bilder, - wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf - so voll^{stellige}~~inhaltliche~~ Bilder, wie sie sonst nur durch die Sinneswahrnehmung aus kommen. Die kommen durch dieses also verstärkte und verschärfte Vorstellungsleben. Ohne das Sinneswahrnehmen zu haben, leben wir in einer Welt von Bildern, wie sie uns sonst nur werden durch die Sinneswahrnehmung.

Damit ist aber ein anderes bedeutsames Erlebnis verknüpft, - Diese Dinge können nur als E r l e b n i s s e verstanden werden; abstrakte Logik, sogenannte Beweisführung führt nicht an diese Dinge heran. Ein anderes Erlebnis ist damit verbunden: Wir lernen wissen durch solches Leben, was es heisst eine geistig-seelische Tätigkeit unabhängig von der leiblichen Tätigkeit zu entwickeln. Es tritt der Augenblick für den Menschen ein, wo er sich - wenn ich mich so ausdrücken darf - mit Recht gestehen darf, ein Materialist zu sein, so sonderbar und paradox das klingt. Er darf in diesem Augenblick sagen: ja wohl, im gewöhnlichen Leben sind wir ganz abhängig von dem Werkzeug unseres Leibes. Da denken wir durch das Werkzeug unseres Nervensystems. Aber das ist eben gerade das Charakteristische dieses kussereen Lebens, dass wir es durchmessen, indem wir das Geistig-Seelische nur entwickeln können dann, wenn es sich der leiblichen Werkzeuge bedient. Aber dieses Geistig-Seelische ist nicht angewiesen darauf, sich bloss der leiblichen Werkzeuge zu bedienen. Dieses Geistig-Seelische kann sich durch die geschilder-

deren Anstrengungen loslösen von dem leiblichen Werkzeug, kann leibfrei werden. Man kann noch so viel spekulieren und philosophieren mit dem Materialismus, - wenn man nur ins Feld führt gegen ihn dasjenige, was man wissen kann aus dem gewöhnlichen Leben, wird man ihn nie widerlegen, denn für das gewöhnliche Leben hat der Materialismus Recht. W i d e r l e g e n kann man den Materialismus nur d u r c h die spirituelle Praxis, dadurch, dass man im unmittelbaren Erleben löst das Seelisch-Geistige von dem Leiblichen.

Man stellt in Bildern vor, - ich nannte es in den benannten Büchern imaginatives Vorstellen oder Imagination, - man stellt in Bildern ^{woher} vor, aber ausserhalb des Leibes, - das „ausserhalb“ nicht räumlich ~~physikalisch~~ selbstverständlich, sondern unabhängig vom Leibe vorzustellen ist. Das ist die e i n e Seite desjenigen, was man kennen lernen muss innerhalb der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft, um die Brücke, die auf die Art nicht geschlagen werden kann, wie wir's geschildert haben, w i r k l i c h zu schlagen. Dasjenige, was man erkennt auf diese Art als Inhalt der imaginativen Erkenntnis, das ist nicht im Menschenleibe, das ist ausserhalb des Menschenleibes und gibt die praktische Erklärung, keine Spekulation, gibt die praktische Erklärung, dass unser innerstes Wesen, bevor es sich mit diesem Leibe unkleidethat, in der geistig-seelischen Welt war. Denn man ist nicht nur ausserhalb des Leibes, man ist ausserhalb der Z e i t, in der man mit dem Leibe lebt. Man erlebt auf diese Art wirklich das Vorgeburtliche, oder sagen wir, das vor der physischen Empfängnis Liegende im Menschengeist. Wie ein Licht von ausserhalb in das Zimmer hereinscheint, so scheint unser vorgeburtliches Leben in dieser Imagination in unser gegenwärtiges Leben herein.

Dasjenige, was da hereinscheint, ^{scheint} das sind jetzt nicht bloss Gedanken, das hat einen lebendigen Inhalt. Dieser lebendige Inhalt, der enthält sich als etwas ganz Besonderes. Er enthält sich als ein gewisser - ich möchte sagen - Intelligenz-Inhalt. Während wir also auf die Art, wie ich es geschildert habe,

das Vorstellungsleben pflegen, schärfen, erkräften, kommen wir aus uns selber heraus in einen Willensinhalt hinein, der aber zu gleicher Zeit etwas Lebendiges hat. Es ist d e r Willensinhalt, der dasjenige in uns schafft, was sich mit dem physischen Leib unkleidet, der dasjenige in uns schafft, was wir n i c h t durch Vererbung, was wir überhaupt nicht aus der physischen Welt haben.

Zur Unsterblichkeit gelangt die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft nicht durch spekulatives Verarbeiten des gewöhnlichen Lebens, sondern durch die Kultur, Kultivierung einer Erkenntnisfähigkeit, die zunächst im gewöhnlichen Leben nicht da ist. Dasjenige, was heute für uns besonders wichtig ist, ist aber, dass wir Menschen auf diese Weise ausserhalb unseres physischen Leibes gelangen, sogar ausser die Zeit, in der unser physischer Leib lebt. Man gelangt da zu Ideen, die für den grossen ^{gegenwärtigen} Teil der Menschheit ~~en~~ überhaupt noch schwer vorstellbar sind, die aber werden bilden müssen ein wichtiges Glied in der Entwicklung der Menschheit nach der Zukunft zu.

Und jetzt stellt sich etwas sehr Merkwürdiges heraus dann, wenn man nicht nur nach der einen Seite hin, nach der des Vorstellungslebens Übungen macht, sondern wenn man auch nach der Seite des Willenslebens Übungen macht. ^{Wir} ~~Menschen~~ Menschen leben - ich möchte sagen - so wie der Faust das Leben durchmacht, der da sagt: Ich bin nur durch die Welt gerannt. Wir r e n n e n durch die Welt. Gewiss, wir machen eine Entwicklung durch zwischen Geburt und Tod, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt; aber wir machen diese Entwicklung ^{uns} durch, indem wir/gewissermassen der unseren Objektivität überlassen. Hand aufs Herz, meine sehr verehrten Anwesenden, wie viel Menschen tun es denn anders, als sich vom Leben, sei es vom Kindesleben, wo die Erwachsenen die erziehen, sei es vom dem späteren Leben und seinem Schicksal, sich tragen lassen! Sie werden vollkommener, weil die Welt sie vollkommener macht. Aber was tun denn

bildet man
 in der
 Leitung
 der
 Pflanzung

die meisten Menschen anders, als eben dass sie sich dem Strom
 des Lebens überlassen? Mit diesem sichüberlassen dem Strom des
 Lebens kommt man allerdings nicht auf dem hier gemeinten geistes-
 wissenschaftlichen Weg. Da ist notwendig, dass man in Selbst-
 tätigkeit seine Selbstsucht übernehme, dass man tatsächlich an
 sich so arbeitet, dass man nicht nur durch das Leben, das an eine
 herantritt wie das Schicksal, weiter sich entwickelt, sondern
 dass man sich weiter entwickle durch das, was man selbst tut, da
 man sich sich vornimmt: du willst dir diese oder jene Gesinnungs-
 richtung einpflanzen. Man kann im Kleinen, man kann im Grossen so
 etwas unternehmen. Aber es ist ein grosser Unterschied, ob man
 irgend etwas nur ausführt an sich selbst, in der Zucht seines eigenen
 Wesens, indem man sich dem Leben überlässt, oder ob man dieses
 Leben, diese Zucht des eigenen Selbst wiederum durch das eigene
 Selbst in die Hand nimmt. Man lernt durch dieses in-die-Hand-
 nehmen den Willen in seiner Wirksamkeit kennen, denn man
 lernt erkennen, meine sehr verehrten Anwesenden, was für Wider-
 stände diesem Willen entgegenstehen ~~XXXXXX~~, wenn man ihn nun in
 Selbstsucht kultivieren will. D, man lernt auf diese Weise aller-
 lei kennen, und vor allen Dingen, man verstärkt die eigenen Kräfte
 des Geistig-Seelischen, und man wird sehr bald bemerken, wenn man
 solche Übungen in Selbstsucht ausübt, - aber man muss sie jahre-
 lang ausüben - dann wachsen einem innere Kräfte zu. Diese inneren
 Kräfte, die sind von solcher Art, dass wir sie nicht in der äusse-
 ren Natur finden. Die sind auch von solcher Art, dass wir sie
 nicht in dem gewöhnlichen Seelenleben finden, das wir vor uns
 haben. Diese Kräfte entdecken wir erst,
 wenn wir eben eine solche innere Übung mit uns anstellen. Diese
 Kräfte, die sind etwas ganz Bestimmtes imstande: Diese Kräfte, die
 uns aufspriessen, die gehören werden aus der Selbstsucht, die sind
 imstande, die moralischen Antriebe, die sonst wie instinktiv,
 wie unbestimmt und getrennt von den Erkenntnisfähigkeiten aufquill-
 en in der Seele, diese moralischen Antriebe in unser eigenes Selbst

viel bewusster aufzunehmen. Aber verstehen Sie sich recht, nicht in dasjenige Selbst, das wir entwickeln in unserm Leibe, sondern in dasjenige Selbst, das wir entwickeln, wenn wir auf die vorhin geschilderte Weise aus unserem Leibe heraustreten mit unserer Imagination. Nicht können wir die wahre Gestalt der moralischen Antriebe in unseren sinnlichen Leib, in unser sinnliches Erkennen hereinkommen; aber wir bekommen dasjenige, was so isoliert dasteht, das K a n t es ganz isoliert als kategorischen Imperativ hinstellt. Was als moralischer Antrieb dasteht, das bekommen wir herein in unser Selbst, aber in dasjenige Selbst, das sich von Leibe getrennt hat.

Und dann wird erfüllt dasjenige, was ich vorhin geschildert habe als Imagination, als Bildvorstellungen, das wird durchtränkt von dem, was man nennen kann die objektive Kraft der sittlichen Impulse, das wird durchtränkt von der sittlichen Inspiration. Wir erkennen jetzt, dass dasjenige, was in uns als sittliche Imperative, als sittliche Ideale aufquillt, nicht bloß in uns wurzelt, dass es in W e l t e n g a n z e n wurzelt. Wir l e r n e n , indem wir außerhalb unseres physischen Menschen sind, lernen wir erkennen, dass dasjenige, was in seiner wahren Gestalt nicht innerhalb der physischen Organisation erscheint, in dieser seiner wahren Gestalt, in d e r wir es erkennen durch imaginatives Anschauen in seiner w a h r e n Gestalt objektive Kräfte der Welt sind.

Sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, s o l c h eine Anschauung kann aufgehen den Menschen, der richtig mit seinem gesunden Menschenverstand aufnimmt dasjenige, was der Geistesforscher zu sagen vermag aus seiner Anschauung der geistigen Welt heraus. Solche Anschauung, derjenige, der sich mit ihr durchdringt, der fühlt gegenüber dem, was heute populäre öffentliche Vorträge sind, etwas ganz Besonderes. Es klingt vielleicht sonderbar, wenn ich das ausspreche, aber ich möchte sagen: derjenige, dem zuerst aufgeht dieses Inspirierte in der Imagination,

das sich deckt mit den sittlichen Kräften, die im Menschenleben sind, der das unbefangene aufnimmt und sich vorstellt, wie in der Gegenwart durch Geisteskenntnis so etwas durchschaut werden kann, o, der möchte sich am liebsten denken: wenn doch solch eine Erkenntnis die Menschen ergreifen könnte, nur so stark wenigstens wie sie ergriffen werden, wenn sie hören, die Röntgen-Strahlen oder die drahtlose Telegraphie ist gefunden worden! Man möchte angesichts desjenigen, was sich da in die Seele senkt eines Geistesforschers, sagen: es ist s e h r n o t w e n d i g f ü r die Zivilisation der Gegenwart, dass die Menschen dahin kommen, das auf g e i s t i g e m Wege an Kräften für Menschenerstärkung zu findende ebenso zu schätzen, wie dasjenige, was nützlich und förderlich sein kann im irdischen Leben.

Damit haben wir, wie ich glaube, an eine wichtige Zivilisationsforderung der Gegenwart gegriffen. Die geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse, sie sind - ich sage es noch einmal - k e i n e Spekulation, sie sind E r l e b n i s s e. Und dass sie von so wenigen heute noch angenommen werden, das beruht darauf, dass die meisten sich blenden lassen von den materialistischen irdischen naturwissenschaftlichen Anschauungen, sich ihre Vorurteile in den Weg selber werfen, ihren gesunden Menschenverstand nicht anwenden, daher nicht in der richtigen Weise dasjenige prüfen können, was der Geistesforscher sagt. Sie sagen immer: ja, wir können das ja nicht selber sehen, was der Geistesforscher sagt. Ich möchte wissen, wie viele Leute, die an die Venus-Durchgänge glauben, jemals einen Venus-Durchgang gesehen haben! Ich möchte wissen, wie viele Leute, die da sagen, das Wasser besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff, jemals in einem Laboratorium beobachtet haben, wie man feststellt, dass Wasser aus Wasserstoff und Sauerstoff besteht, usw. usw. Es g i b t doch eine Logik des gesunden Menschenverstandes; durch sie kann man prüfen, was der Geistesforscher sagt. Ich kann gewiss vor denjenigen, die ihren gesunden Menschenverstand gebrauchen,

keine Illusionen himmeln, keine Phantastereien vor sie hin-
schützen, denn sie können sich geben durch ihren gesunden
Menschenverstand, ob ich in logischen Zusammenhängen rede, oder
ob ich rede wie ein Schwärmer, oder ob ich rede wie jemand, der
Idee auf Idee stellt, so wie man das auch in der exaktesten
Wissenschaft tut. Derjenige, der sich erwirbt eine solche
gesunde Menschenkenntnis und Menschenanschauung, der wird unter-
scheiden können, ob er einen Phantasten vor sich hat oder einen
Menschen, der dadurch, dass er seine Anschauung in gesunde logi-
sche Formen zu kleiden weiss und auch sonst nicht den Eindruck
eines Schwärmers macht, ob er einen Menschen, der e r s t
zu nehmen ist, vor sich hat. Vieles im Leben müssen wir auf
diese Art entscheiden, warum sollten wir dasjenige, was zum
Wichtigsten gehört, die Einsicht in die Weltordnung, ^{nicht so} ~~Entschei-~~
~~den~~ auf eine andere Art lassen sich sie zunächst für den, der
nicht selbst Geistesforscher werden ^{kann} ~~will~~, - bis zu einem gewissen
Grade kann jeder ein Geistesforscher werden, wie ich in den ge-
nannten Büchern es dargestellt habe - auf eine andere Art lässt
sich das nicht feststellen; denn Geisteswissenschaft ist etwas
E r l e b t e s, etwas, das erfahren werden muss, nicht etwas, was
nur durch logische Schlussfolgerungen erreicht wird.

Lernt man aber also die Welt ^{anschauen} ~~auszuschauen~~ durch - ich
möchte sagen - die Kombination zwischen Imagination und inspirier-
ter Sittlichkeit, dann lernt man noch etwas anderes kennen; dann
lernt man erkennen, was es mit dem Widersprache für ein Bewenden
hat zwischen der sogenannten Naturkausalität, der Naturnotwendig-
keit und dem Elemente, in dem der Mensch als in seiner Freiheit
lebt. Denn n u r in dem Elemente der Freiheit können wir mit
unseren sittlichen Impulsen leben. Wir sehen hinaus in die äussere
Natur. Ueberwältigend wirkt auf diejenige Naturanschauung, die
sich in den letzten 3 - 4 Jahrhunderten herangebildet hat,
dasjenige, was man notwendigen Zusammenhang des Folgenden mit
dem Vorhergehenden, was man die allgemeine Ursächlichkeit nennt.

So stellt sich die Natur einschliesslich der Menschenwesenheit dar, als ob alles von einer Notwendigkeit ergriffen wäre. Dann stünde es aber schlimm mit unserer Freiheit; dann könnten wir nicht anders handeln, als die Notwendigkeit in uns das Handeln erzwingt. F r e i h e i t wäre eine Unmöglichkeit, wenn die Welt so beschaffen wäre, wie die in den letzten 3 - 4 Jahrhunderten beliebt gewordene naturwissenschaftliche Anschauung will.

Aber wenn man den Standpunkt errungen hat, den ich oben geschildert habe, den Standpunkt der Beobachtung ausserhalb des menschlichen Leibes, dann stellt sich einem alles dasjenige, was von N o t w e n d i g k e i t durchdrungen ist, als gewissermassen als eine Art Naturleib. Und dieser Naturleib treibt an allen möglichen Stellen eine Naturseele, Naturgeist hervor. Der Naturleib ist gleichsam dasjenige, was ausgeworfen und abgeworfen hat die werdende Welt; der Naturgeist, die Naturseele ist dasjenige, was in die Zukunft hindüberweht.

So wie ich einen Leichnam vor mir sehe, dieser Leichnam keine Möglichkeit mehr hat, etwas anderes zu folgen als den Notwendigkeiten, die veranlagt hat das Geistig-Seelische, das in ihm gewohnt hat, so hat dasjenige, was leichenhaft ist an der Menschenatur, nichts in sich, was Äntriebe, als Notwendigkeiten. Aber an jeder Stelle spriesst hervor dasjenige, was in die Zukunft hindüberweht. Unsere Naturwissenschaft ist nur gewohnt worden, den Natur-Leichnam zu beobachten, sieht daher überall nur die N o t w e n d i g k e i t . Geisteswissenschaft muss dazu kommen. D i e wird das Überall spriessende, sprossende Leben sehen.

Damit aber ist der Mensch auf der einen Seite in die ^{ali} Naturaus~~gest~~ ^{ist} hineingestellt, auf der andern Seite aber hineingestellt in dasjenige, was auch da ist, aber k e i n e Kausalität enthält, sondern etwas enthält, was g l e i c h ist mit dem innerlich erlebten Elemente der Freiheit. Dieses Element der

Freiheit erleben wir so, wie ich es dargestellt habe in meiner „Philosophie der Freiheit“, wenn wir uns erheben zum innerlich durchsichtigen, reinen Denken, das aber eben ein Ausfluss eigentlich unserer Willensbetätigung ist. Das Genauere finden Sie in dieser meiner „Philosophie der Freiheit.“

So trägt uns dasjenige, was wir uns erringen, indem wir eine Erkenntnismöglichkeit uns schaffen von ausserhalb des menschlichen Leibes, das trägt uns hinein in eine Welt, wo der Gegensatz erklärlich wird zwischen Naturnotwendigkeit und Freiheit. Wir lernen die Freiheit selber in der Welt kennen. Wir lernen uns fühlen in einer Welt, in welcher die Freiheit wohnt.

Wenn ich Ihnen solch etwas schildere, meine sehr verehrten Anwesenden, dann schildere ich's Ihnen heute nicht um Ihnen gewissermassen nur den I n h a l t desjenigen, was ich schildere, zu zeigen, sondern ich möchte Ihnen das, was ich schildere, aus d e m Grunde darstellen, weil ich zeigen möchte daran, wie der Mensch in eine gewisse Seelenverfassung kommt, indem er sich mit solchen Erkenntnissen, die aus s o l c h e n Regionen herausgeholt sind, durchdringt, indem er sich belebt mit solchen Erkenntnissen.

Ja, meine sehr verehrten Anwesenden, so wie wir, wenn wir meinetwillen ein ausserordentlich freudiges Ereignis erleben, von Freude durchdrungen werden, wie manche Menschen, wenn sie so und so viel Mosel getrunken haben, von jener Stimmung durchdrungen werden ganz, die eben vom Moselwein kommt, so kann auch die ganze Seelenverfassung des Menschen ergriffen werden von etwas so Real-Spirituellem, das den Menschen durchdringt. Wann ist seine Seelenverfassung von etwas ergriffen worden, von dem sie im äusseren Leben zunächst nur dann aber schattenhaft ergriffen ist? Wenn gegenüber den sittlichen Verpflichtungen der kategorische Imperativ oder das Gewissen sich regt. Aber der Inhalt dieses Gewissens wird jetzt hell, und er wird auch eine andere Gefühlsmasse annehmen. Denn was ist denn

eigentlich geschehen, - ob der Mensch nun selber ein Geistes-
forscher ~~ist~~ ist, ob er dasjenige, was der Geistesforscher
bringt, aufnimmt durch seinen gesunden Menschenverstand und
als Erkenntnis seiner Seelenverleibt - was ist dann mit
dem Menschen geschehen? Er ist mit etwas zusammen gegangen, hat
sich mit etwas zusammen geschlossen, mit dem man nur zusammen-
kommt, wenn man aus sich herausgeht, wenn man sich seiner selbst
entfremdet. Sie finden keine bessere, realistischere Definition
der L i e b e und des Liebesgefühls, als dasjenige, was man
schildern kann als die Seelenverleibung, die einen überkommt,
wenn man hineindringt leibfrei in die Menschlichkeit der kussere
Welt. Wirken die sittlichen Imperative sonst wie ein Zwang, so
können sie gegossen werden in eine solche Form, dass sie durch-
drungen erscheinen von d e r s e l b e n Stimmung, von der
durchdrungen sein m ü s s e n die geisteswissenschaftlichen
Erkenntnisse. Diese sittlichen Antriebe, diese moralischen
Imperative können lernen von dem, was man als Seelenstimmung
bekannt im Aufnehmen von Geisteswissenschaft; diese Moral kann
durchwärt werden von dem, was in Geisteswissenschaft leben muss
im höchsten Sinne, durchwärt werden von L i e b e .

Das versuchte ich wiederum zu zeigen in meiner
„Philosophie der Freiheit“, dass der Menschen würdigste Antriebe
für das sittliche Handeln die L i e b e ist. Innerhalb der moder-
nen Geistesentwicklung war von diesen Dingen schon einmal
- ich möchte sagen - mehr instinktiv die Rede, als es heute
schon sein kann, wo wir eben in der Geisteswissenschaft, wenn wir
wollen, vorgeschritten sein können . K a n t sprach einstmals
von der zwingenden Pflicht, von dem - ich möchte sagen - dem
Menschen bändigenden kategorischen Imperativ, der nichts gestat-
tet von Beimischung von irgendeiner Sympathie. Was man tut aus
sittlicher Pflicht heraus, tut man, weil man es m u s s . K a n t
sagt deshalb: Pflicht, du erhabener grosser Name, der du nichts
bei dir führt, was Kinschmeichelung oder dergleichen bedeutet,
sondern nur strengste Unterwerfung. S c h i l l e r fand dies

sklavische Unterwerfen unter die Pflicht nicht menschenwürdig. Und er setzte entgegen dieser Kant'schen Ausführung dasjenige, was er so schön, so grossartig ausgedrückt hat in seinen Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen.

Aber wir brauchen nur ein kleines Epigramm zu nehmen das Schiller geprägt hat gegen diesen Kantischen¹ rigoristischen starren Pflichtbegriff, so haben wir einen wichtigen menschlichen Gegensatz in bezug auf das sittliche Leben: „Gern dien' ich dem Freund, - sagt Sch i l l e r - doch tu' ich es leider mit Neigung. Drum wurst es mich, dass ich nicht ⁴ugendhaft bin.“

Er meint, im Kantischen Sinne müsste man nicht g e r n dem Freunde dienen, sondern der Pflicht gehorchend sich unterwerfen der Pflicht. Dasjenige aber, was das Menschenleben erst menschenwert machen kann, das ist, wenn erfüllt wird, was Goethe in ein paar Worten ganz monumental sagt: Pflicht, wo man liebt, wo man sich selbst befiehlt. Aber die S t i m m u n g, zu lieben, was man sich selbst befiehlt, sie kann nur angefeuert werden aus jener Stimmung, die im E r w e r b e n der Geisteswissenschaft für die Verfassung der menschlichen Seele zustandekommt.

So ist, wenn man sich in die Geisteswissenschaft vertieft, nicht etwas neben dem Leben herlaufend, wie Moral predigen, sondern es ist darinnen eine Kraftentwicklung, welche das sittliche Wollen unmittelbar ergreift. Es ist ein B e g r ü n d e n der Moral da. Es ist dasjenige da, was in den Menschen hineingiesst die sittliche Liebe. Geisteswissenschaft p r e - d i g t nicht bloss von Moral, Geisteswissenschaft, wenn sie in ihren vollen Ernst, in ihrer vollen Kraft genommen wird, sie begründet die Moral, doch indem sie nicht Worte der Moral gibt, sondern Kraft zur tugendlichen Liebe, zur liebenden Tugend gibt.

Geisteswissenschaft i s t eben nicht bloss Theorie, Geisteswissenschaft ist L e b e n. Und wenn man Geisteswissenschaft sich aneignet, so ist es nicht bloss ein Nachdenken, so ist es etwas wie ein Aufnehmen des Lebens wie beim

Atmen selber. Das ist es, was der modernen Zivilisation diese Geisteswissenschaft auf sittlichen Gebiete leisten möchte, was sie ihr leisten muss. Denn in alten Zeiten, - ich habe das vorgestern angedeutet - hatte man g u c h eine Geisteswissenschaft, aber eine instinktive. Woher kam die Geisteswissenschaft der alten, vor Jahrtausenden sich entwickelnden orientalischen Weisheit? Es war ein dumpfes, traumhaftes sich-Verbildlichen der Welt. Es kam herauf aus den menschlichen Instinkten, aus dem menschlichen Tribleben. I n s t i n k t i v war diese Geisteswissenschaft. Die Menschen sahen hinein durch eine Art Hellsehen in die Natur. Und diesem Hellsehen war verbunden mit ~~ihren~~ ihrem Blute, was verbunden mit ihrer kasseren Leiblichkeit. Mit diesem Blute, mit dieser kasseren Leiblichkeit waren aber auch verbunden die damaligen sittlichen Antriebe. Beides kam aus e i n e r Quelle. Die Menschheit, - ich habe es gerade in d i e s e n Tagen immer wieder gesagt - die Menschheit macht eine Entwicklung durch, und glauben, wir könnten so sein, wie die Menschen vor Jahrtausenden, das kommt gleich, zu glauben, der erwachsene Mann könnte gleich sein dem Kinde. Wir können nicht mehr auf dem Standpunkt der primitiven hellseherischen Künste des alten Orients oder des alten Ägyptens stehen. Wir sind vorgerückt zum Galileismus, zum Kopernikanismus. Wir sind vorgerückt zu demjenigen Anschauen, das im Intellekt aufgeht. In jenen alten orientalischen Anschauungen war der Intellekt noch nicht entwickelt. Dafür wlassen wir aber auch aus dem Geiste heraus, nicht aus dem Instinkte herab die I m p u l s e unseres sittlichen Handelns herholen.

Das ist heute das Schlimmste, dass die Menschen, indem sie von Idealen oder Lebensimpulsen reden, immer alles verabsolutisieren. Wenn heute irgendein Parteimensch oder ein schwärmerischer Theoretiker, der das tausendjährige Reich tritt herbeiführen möchte, ~~auffrisst~~, da sagen sie: dies oder jenes will ich für die Menschheit, - und sie denken sich dabei, das, was si

da aussprechen, das ist gut für die Menschheit in alle folgenden Zeiten hinein und über die ganze Erde hinaus. Das ist im absolutesten Sinne gut. Derjenige, der wirklich hineinsieht in das Leben der sich entwickelnden Menschheit, der weiss, dass dasjenige, was gut ist, dass dasjenige, was giltig ist für die Weltanschauung, immer nur für ein gewisses Zeitalter entsprechend ist, dass man die Natur dieses Zeitalters kennen muss. Ich habe bei früheren Vorträgen hier, -nicht bei diesen, auch in diesem Saale hier öfter gesagt: Geisteswissenschaft, anthroposophisch orientiert, wie ich sie hier ausspreche, bildet sich nicht ein, etwas Absolutes zu sein. Sie glaubt aber, dass sie aus dem Herzen der Gegenwart und der nächsten Zukunft so heraus redet, dass sie für Menschenseelen das sagt, was diese Menschenseelen in der Gegenwart und in der nächsten Zukunft brauchen. Sie weiss aber sehr gut, diese anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, dass wenn in 500 Jahren wiederum Jemand sprechen wird von den grossen Weltensrätseln und von den Menschheitsangelegenheiten, so würde er in anderen Tönen, in anderer Art sprechen ~~können~~, denn es gibt nichts Abgeschlossenes in diesem Sinne, nichts ewig Dauernes.

Gerade dadurch wirken wir im Leben, dass wir dieses Leben in seiner Lebendigkeit, in seiner Metamorphose auch da, wo wir drinnen stehen, entsprechend aufzufassen vermögen. Leichter ist es, in Abstraktionen absolute Ideale aufzustellen, als erst sein Zeitalter kennen zu lernen, und aus dem Wesen dieses Zeitalters heraus dasjenige zu sprechen, was diesem Zeitalter angemessen ist. Dann, wenn aus den Aufnahmen der geisteswissenschaftlichen Impulse der Mensch sich so, wie das angeführt worden ist, durchdringt mit dem, was ihm vom G e i s t e kommt, dann wird er wissen, dass er als Mensch G e i s t ist, S e e l e ist, dann wird er wissen, dass er lebt durch die Welt als G e i s t und S e e l e. Und dann, dann wird er jeden anderen Menschen als G e i s t und S e e l e aussprechen. Ein Ungeheures möchte man sagen, wird hervorgehen, wenn das zur G e i s t e s -

Wissenschaft wird im Menschenleben, zu diesen Menschen leben durchdrückender Gesinnung wird, so zur Gesinnung wird, dass man mit vollem Bewusstsein dem anderen Menschen entgegentritt wie einen Rätsel, das man zu lösen hat, weil man mit jedem Menschen in ein Unendliches, in geistige Untergründe und Abgründe hineinblickt.

Darjenige, was sich da bildet aus diesem wirklichen Anschauen des Mitmenschen als Geist und Seele, das wird sozial-sittliche Kräfte geben, welche die Grundlage werden bilden müssen für eine wirkliche Behandlung der so benannten sozialen Frage in unserer Zeit. Ich kann mir nicht anders vorstellen, meine sehr verehrten ~~Rückkehrer~~ Anwesenden, als dass diejenigen gewisse Seelenqualen geradezu leiden, die das ganze Wesen der sozialen Frage durchschauen und zu gleicher Zeit die u n e u t i g e Menschheits-Verfassung auf sich wirken lassen. Wir leben in einer Zeit, wo die soziale Frage gelöst sein will in einer bestimmten Weise. Wir leben in einer Zeit, wo soziale Fragen auftreten. Wir leben in einer Zeit, in der die Förderer der sozialen Ordnung durchseelt sind von den antisozial^{sten} ~~stärksten~~ Trieben, wo unser Leben antisozial geworden ist, wo einem die Forderung nach sozialer Gestaltung des Lebens wie der Widerpart erscheint zu dem, was in den Menschenseelen als antisoziale Triebe lebt. Man mag die schönsten Programme aufstellen, man mag sich noch so schönen Vorstellungen hingeben, über dasjenige, was w e r d e n soll zur Lösung der sozialen Frage, - ein W e g zur Lösung kann sich nur finden, wenn Geist geschaut, gefühlt, empfunden wird unter Menschen, wenn die Menschen s o einander gegenüber treten, dass sie in ihren Mitmenschen achten, schützen, ehren, lieben Geist und Seele, nicht bloss dasjenige, was man heute im Mitmenschen neben sich hat.

Darum habe ich in meinem Buch „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ die Absonderung des Geisteslebens von dem übrigen sozialen Leben gefordert, damit dieses Geistesleben nur auf seine

eigenen Untergründe gestellt werden kann, unabhängig von Staatlichen und unabhängig von wirtschaftlichen Impulsen rein der Menschennatur folgen kann. Nur ein solches freies Geistesleben wird wirklich auch soziale Triebe, soziale Auffassungen und Gesinnungen unter die Menschen verbreiten. Auch die soziale Sittlichkeit hängt daran, dass die Menschen in ihre Seelenverfassung dasjenige aufnehmen, was ihnen werden kann im Verfolge desjenigen, was man zu sagen hat aus den Forschungen der Geisteswissenschaft heraus.

Und dasjenige, worinnen der Mensch als in einem werten und würdigen Ganzen ruhen muss, damit er sich nicht als blosser einsamer Weltenwanderer fühle, sondern als ein Glied des Weltenganzen, das religiöse Element, es kann in dem Sinne, wie das der moderne Mensch braucht, wohl auch nur angefacht und angefeuert werden durch dasjenige, was als Stimmungserrungen wird im Verfolge der Geisteswissenschaft.

Meine sehr verehrten Anwesenden! Diejenigen Ereignisse der Weltenordnung oder der menschlichen Entwicklung, auf die die religiösen Empfindungen hinschauen, sie stehen als Tatsachen da. Als Tatsache steht da z. B. das Mysterium von Golgatha. Als Tatsache steht da dasjenige, was im Beginne unserer Zeitrechnung in Palästina sich abgespielt hat als die Menschwerdung des Christus in dem Jesus. Man muss unterscheiden diese Tatsache, diese objektive Tatsache, von der Art und Weise, wie der Mensch sich nähert dem Verstehen, dem Anschauen einer solchen Tatsache. In den Zeiten, in denen das Christentum sich zuerst ausgebreitet hat, da konnten es strömen innerhalb der Menschheitsgesinnungen, die noch herübergekommen sind aus dem alten Oriente, man verstand dasjenige, was in Palästina als das Ereignis von Golgatha gesehen ist, mit denjenigen Vorstellungen, die in gewisser Weise aus alten Zeiten, aus uralten Menschheitsanschauungen stammen. Durch die Jahrhunderte hindurch waren die Menschen, die es sein konnten, ehrlich und aufrichtig, indem sie verstanden

das Ereignis von Golgatha d u r c h solche Vorstellungen. Dann kam aber die Zeit, in welcher der Galileismus auftauchte, in welcher Giordano Bruno in einer so wertwürdigen Weise für die Menschliche Anschauung den Raum überwand, indem er zeigte, dass dasjenige, was da oben blaues Firmament ist, nur dasjenige ist, was in uns selber lebt, die Grenzen, die wir selber setzen, während in einem weit ausgedehnten Raumesmeer die Sterne sind in einer Unendlichkeit. Da kam alles dasjenige, was Kopernikus brachte, was gebracht wurde in die neuere Weltanschauung des Ausserlichen, durch die Geister, die gelebt haben bis heute. In dieser Zeit haben die Menschen innerlich sich gewöhnt an ein anderes Anschauen der Welt, als dasjenige war, durch das zuerst das Christentum begriffen worden ist. In d i e s e r Zeit muss auch ein neues Verhältnis gewonnen werden zu den religiösen Grundlagen der Menschheitsentwicklung. Nicht handelt es sich darum, etwas zu erschüttern an den Tatsachen, die der religiösen Entwicklung der Menschheit zu Grunde liegen. Es handelt sich aber darum, so heute an das moderne Menschengewissen zu appellieren, dass der Mensch der heutigen Zeit von s e i n e r Seelenverfassung heraus, so wie er es muss, das Christus-Ereignis verstehen könne.

D i e meinen es mit der Religion am ehrlichsten und ehrerbietigsten, die da sagen: ein n e u e r Weg muss auch zu den alten Tatsachen auf religiösem Boden gesucht werden. Geisteswissenschaft, anthroposophisch orientiert, wird die beste Vorbereitung, in der modernen Art das Christentum oder andere religiöse Inhalte zu verstehen. D i e j e n i g e n meinen es nicht ehrlich mit dem religiösen Leben, die das nicht zugeben, denn sie wollen beschreiten Wege zu den Grundlagen des religiösen Lebens, denen h e u t e der Mensch, wenn er sonst den Anschauungen s e i n e r Zeit huldigt, s i c h t huldigen kann.

Wir haben es in der neueren Zeit, meine sehr ver-

ehrten Anwesenden, zum Materialismus gebracht. Gewiss, verschiedene Arten von Menschen sind die Verursacher des Materialismus geworden; aber unter diesen Menschen sind auch die folgenden, diejenigen, welche ^{herauf} gebracht haben gewisse alte Lebensgewohnheiten in der Menschheitsentwicklung, Lebensgewohnheiten, die dahin gingen, dass man den Bekenntnissen ein Monopol gegeben hat auf alles dasjenige, was über G e i s t und S e e l e zu sagen ist. Dadurch, dass die Bekenntnisse allein das Recht hatten, zu entscheiden, was man glauben müsse über Geist und Seele, dadurch kam es, dass die Naturforschung ohne Geist forschte. Die Naturforschung glaubt heute, sie habe ihre Gestalt dadurch angenommen, dass es eben s o sein müsse beim Naturforschen, dass man aussch^eliessen müsse den Geist. O nein, die Naturforschung ist so geworden, weil in früheren Zeiten es verboten war, über die Natur mit Geist zu forschen, denn über den Geist und über die Seele hatte die Geschichte zu entscheiden. Und heute setzt man die Gewohnheiten fort und passent sie noch dazu nun als vorurteilsloses wissenschaftliches Urteil.

Man sehe nur einmal nach bei solchen Forschern, die im Sinne von materialistischer Forschung aufs höchste gelobt werden müssen, wie z. B. bei dem Jesuitenpater und Ameisen-^{Wasser?} forser Wasman, dem ausgezeichneten materialistischen Forscher auf dem Gebiete der Naturforschung, ein Forscher, der aber auch nicht ein Quentchen G e i s t hineinbringen lässt von demjenigen, was das Dogma ist. D a muss Geist und Seele bleiben. Deshalb: unsere Wissenschaft, materialistisch. Nicht zum geringsten Teile sind die Träger der Bekenntnisreligionen die Begründer des modernen Materialismus. So paradox das heute klingt, es ist so: weil die Kirche in der Naturbetrachtung den G e i s t hineinzutragen nicht erlaubte, deshalb ist die Naturwissenschaft geistlos geworden. Die andern haben sich das nur als Gewohnheit angeeignet. Anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft muss in die Naturforschung wieder den Geist hineinbringen. Noch

einmal möchte ich sagen: Nicht steht anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft auf dem Boden, dass der Geist nur wie beim Materialismus zuweilen Logierbesuche oder kurze vorübergehende Besuche machen soll, damit der Mensch sich überzeugen kann, dass es einen Geist gibt, - nein, anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft will zeigen, dass im Kleinen und Grossen, in allem Materiellen immer und überall Geist ist, dass man immer und überall den Geist verfolgen kann. Dadurch aber, dass anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft immer und überall im Materiellen den Geist erforscht, darlegt, dass es ein Materielles n e b e n dem Geist ebensowenig als Selbständiges gibt, wie es Eis in dem Wasser als Selbständiges gibt, - Eis ist verwandeltes Wasser, ist Wasser abgekühlt, Materie ist Geist, verfestigt. Man muss es im einzelnen nur in der richtigen Weise erklären. Indem anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft zeigt, wie überall, wo Materie ist, wo menschliches Leben ist, Geist walidet und den Menschen dazu bringt, sich mit dem waltenden Geiste zu verbinden, ~~führt~~^{liefert} sie auch heute die Antriebe zu einer wirklichen religiösen Vertiefung.

Aber man erlebt ja auf diesem Felde gar mancherlei. Sehen Sie, ein Erlebnis von einem sogar gutwilligen Manne ist das Folgende. Da sagte jemand: die Geisteswissenschaft, wie sie der Steiner gibt, ich kann sie nicht prüfen; sie mag Wahrheiten enthalten, aber man soll sie ganz fernhalten von jeglichem religiösen Leben, denn das religiöse Leben, das muss fern von aller Kenntnis ein unmittelbares Verhältnis, eine unmittelbare Einheit des Menschen mit Gott darstellen. Und nun sagt der Betreffende sehr merkwürdigerweise wir haben in unserer Zeit zu viel von religiösem Interesse, von religiösem Erleben, die Menschen wollen nur immer etwas Religiöses erleben. Sie wollen religiöses Interesse haben. Das braucht man alles nicht in der Religion. In der Religion braucht man nur unmittelbare Einheit des Menschen mit Gott. W e g, sagt der betreffende Kirchenmann, mit allem religiösem Interesse mit allem religiösem Erleben.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ein verurteilloser Mensch muss heute sagen, wenn die Menschen lechzen, wenn auch heute noch nach einem unklaren religiösen Erleben, wenn sie auch ein noch unklares religiöses Interesse in sich erwecken, so ist das eben der Anfang zu jener Sehnsucht, wirklich einen Weg, wie ich ihn Ihnen jetzt geschildert habe, in das religiöse Element hinein zu finden. Derjenige, der es ehrlich und aufrichtig mit dem religiösen Leben meint, der sollte ergreifen jeden Trieb des religiösen Interesses, des religiösen Erlebens. Statt dessen verpönt der Kirchenmann ~~das~~ religiöse Erleben, religiöses Interesse. Man frage heute, wo wirkliches religiöses Verständnis ist, bei denen, die so sprechen, oder bei denjenigen, die versuchen, so zu sprechen, wie ich heute abends zu Ihnen gesprochen habe. Allerdings, man muss auch da an ihren Früchten die Leute erkennen.

Ein Mann, der auch ein Kirchenmann, aber allerdings daneben auch noch Universitätsprofessor ist, versuchte in einem Vortrage vor kurzem eine Widerlegung der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft. Ein junger Freund von mir, zwei junge Freunde von mir waren in diesem Vortrage drinnen, und sie konnten nachher in der Diskussion sprechen; weil der Zusammenh^{ang} es ergab, so brachten diese beiden jungen Leute, die aber gut aufgenommen hatten die Impulse der Geisteswissenschaft, sie brachten vor Worte der Bibel, um zu beweisen, wie Übereinstimmung dasjenige, was in der Bibel steht, wenn es richtig verstanden wird, mit demjenigen, was auf diesem Gebiete anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft zu sagen hat. Und da ~~sich~~ ^{wusste} sich der Vorsitzende, der ein richtiger Kirchenmann war, nicht anders zu helfen, als dass er sagte an einer Stelle: Hier irrt Christus! Es konnte ihm erwidert werden: Also du glaubst an einen Gott, der irrt! Schöne religiöse Gesinnung. Sie treibt sonderbare Blüten heute. Religiöse Gesinnung ist nur echt, wenn sie ins wirkliche moralische Leben übertritt. Da macht man allerdings sonderbare

Erfrahrungen. So ziemlich das allergemeinste, was gesagt werden kann, finde ich jetzt durch eine ganze Reihe deutscher Zeitungen über dasjenige, was als soziale Konsequenz auftritt in dieser anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft, - vom Anfang bis zum Ende erlogen; aber die Menschen finden es mit einer Moral heute vereinbar, allerdings in einer Zeit, in der das Folgende als Moral-Konsequenz religiöser Praxis - sagen wir - geschehen kann. Vor kurzem hat auch in einer Stadt ein Domkapitular, also ein Kirchenmann von der katholischen Art, einen Vortrag gehalten über diese hier vertretene anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, und am Schlusse hat er gesagt: überzeugen Sie sich aus den gegnerischen Schriften, was der Mann für eine Weltanschauung vertritt, denn ^{eigene} e i n e /Schriften und die seiner Anhänger dürfen Sie nicht lesen. Die hat nämlich zum Lesen für Katholiken der Papst verboten.

Die Empfehlung, etwas kennenzulernen aus dem Ubelgewollten, aus den Ubelwollendsten generischen Schriften, das, meine sehr verehrten Anwesenden, das ist moralische Konsequenz mancher religiösen Praxis der Gegenwart. O, kein Wunder, dass aus solchen Untergründen des Lebens über die Welt hin ^{hin} dasjenige ergossen hat, was wir in den letzten 5 Jahren erlebt haben. Oder war es nicht ein-an-die-Sicht Oberfläche-Treiben von Lüge und Menschenhass und vielen anderen was aber wurzelte und heute noch wurzelt in den Tiefen der Menschen-seelen? Sollte die Tatsache, die man erlebt hat, nicht Veranlassung geben noch, ganz ernstlich mit sich zu Räte zu gehen, ob nicht ein gründliches Umlernen notwendig sei? Ist nicht an die Oberfläche des Welthistorischen in der Gegenwart so etwas wie ^{welthistorische} Unmoral gekommen? Oder ist es religiöse Gesinnung, die sich in den letzten 5 Jahren in der Welt ausgelebt hat? D i e Gesinnungen, die nicht Jahrhunderte, die Jahrtausende Zeit gehabt hätten, an der Verbesserung der Menschheit zu arbeiten, - S i e s e h e n heute ihre Früchte! Die Theologie des 19. Jahrhunderts w e i s s nichts mehr von der G e i s t i g k e i t des Ereignisses von Golgatha. Diese Geistigkeit, dieser göttliche Christus in dem Menschen Jesus ~~ist~~

Nazareth, auf dem Wege anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft wird er wieder gefunden w e r d e n . Von da aus wird er wiederum in die Menschenseelen einziehen, um in diesen Menschenseelen zu veranlassen, dass sie nicht bloss predigen von Moral, sondern dass in ihnen begründet werde das richtige Triebhafte, das richtige Impulsive des moralischen Wirkens und Arbeitens in der Welt. I s t nicht eine Erneuerung, ein Aufbe-
 aus⁶rscheinlich notwendig? Stellt sich diese Notwendigkeit nicht heraus, wenn man die Ereignisse der letzten 5 - 6 Jahre betrachtet, s i e h t man da nicht die Früchte desjenigen, was Jahrhundertlang unter der Oberfläche gelebt hat und jetzt heraufgekommen ist? Sollte das nicht Beweis sein, dass g r ü n d l i c h e religiös-moralische Arbeit notwendig ist?

An dieser Arbeit, deren Notwendigkeit jeder Unbe-
 fangene heute zugeben muss, wenn er nicht mit seiner Seele schläft innerhalb der grossen Ereignisse der Zeit, m ö c h t e -
 s e r Arbeit, meine sehr verehrten Anwesenden, möchte die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft mitarbeiten. Und wer sie verhöhnt, wer sie kritisieren, wer sie verdammen will, der sollte erst die g r ü n d l i c h e Frage aufwerfen: will sie ehrlich mitarbeiten an dem wirklichen Fortschritt der Menschheit? Und wenn/er sich gewissenhaft und ehrlich davon unterrichtet hat, dann wird sich erst zeigen, ob er ein Urteil darüber hat gewinnen können, und dann wird sich erst zeigen, ob diese anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft ein R e c h t hat, mitzuarbeiten. Wenn, nachdem sie sie kennen gelernt haben, die Menschen über sie urteilen, dann werden sie sagen können, inwiefern sie ein Recht hat, mitzuarbeiten. Denn sie möchte ehrlich und auf-
 richtig an dem notwendigen Fortschritt, an dem notwendigen Udenken und Umlernen der Menschheit mitarbeiten.